



Die Feuerreiterin - Textauszug

Hier die überarbeitete Version. Eldrid macht sich die ganzen Gedanken am Abend vorher und versucht sich vor sich selbst für ihre Flucht vom feindlichen Hof und der Verkleidung als Kampfbjüngling Ekwin zu rechtfertigen.

Beginnen wir also mit der Schlacht:

Die Fürsten hatten sich darauf geeinigt, dass der Kampf beginnen sollte, sobald die Sonne ihren höchsten Punkt erreichte. Keine Seite sollte die Strahlen der Sonne nutzen, um den Gegner zu blenden. Eldrid marschierte mit den anderen Bogenschützen los und beobachtete, wie auch die anderen Gruppen ihre Stellungen einnahmen.

„Zeig dich mir, Widerling“, flüsterte sie. Sie entdeckte das Trautloher Banner in der Mitte der dritten Reihe. Direkt daneben den Hauptmann, der Befehle bellte. Sie fluchte leise. Rangolf hatte sie am rechten Rand platziert, zu weit weg, für einen gut gezielten Schuss. Dann schaute sie genauer hin. Ihr Herz begann zu rasen. In der ganzen Zeit am Hof des Feindes war ihr sein Anblick noch nie so grausam vorgekommen wie heute. Er trug die Farben seines Herrn, Rot und Schwarz. Die Farben, die er beim Mord an ihrer Mutter trug. Die Farben, die ihr Vater zuletzt sah, als er und andere Schächter ihn erschlugen.

Sie schluchzte auf. Saxmut hatte ihr eine Hand auf den Arm gelegt, doch sie hörte seine Worte nur dumpf. Eldrid griff, noch immer in Gedanken, ein Tuch, das er ihr reichte. Sie wischte sich ihre feuchten Hände ab. Auf der Erde lag ihr Bogen. Wie er dorthin gekommen war, erinnerte sie sich nicht. Sie nahm ihn hoch. Für einen Moment schloss sie die Augen, um wieder ganz bei sich selbst zu sein, wie sie es als Priesterin gelernt hatte.

Das Trompetensignal holte sie endgültig auf das Schlachtfeld zurück. Die Heere setzten sich in Bewegung. Eldrid griff nach dem ersten Pfeil, der kurz darauf mit einer ganzen Schar anderer sein Ziel in den Reihen der Feinde suchte.

Ihr Truppenführer befahl sie noch ein Stück weiter vorwärts. „Zweite Salve!“ Die Bogenschützen gehorchten. Die Füße der Krieger donnerten über den Boden. Schilde krachten gegeneinander. Doch am lautesten hallten die Schreie in Eldrids Ohren.

Wäre sie doch nahe genug, um Adalwolf mit einem ihrer Pfeile zu töten, dann würde ihre Rache auch die Schreie verstummen lassen.

Klopfenden Herzens beobachtete sie die Mitte des Feldes. Pfeile der Gegner prasselten hernieder. Ein Aufschrei zog ihren Blick auf einen jungen Kämpfer.

Eldrid wurde blass. Ein Pfeil steckte in seiner Brust, als er fiel. „Göttin, nein.“ Sie schlug eine Hand vor ihren Mund. Sie, eine Priesterin und Heilerin, tötete selbst Unschuldige.

Das musste ein Ende haben. Sie musste für sich kämpfen. Nicht noch mehr sollten wegen ihr sterben. Unwirsch wischte sie sich ihre Tränen weg.

„Letzte Salve und Rückzug!“ Der Truppenführer schnellte seinen Arm nach unten.

Zitternd spannte Eldrid den Bogen und schoss. Den zweiten Befehl ignorierte sie und konzentrierte ihre Sinne.

Ihr Onkel und seine Leibgarde schlugen eine Kerbe in die feindlichen Reihen, nicht weit von Adalwolf entfernt. Tötete sie den Mörder ihrer Mutter, sank gleichzeitig die Moral des Gegners. Eldrids Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. Sie griff ihr Schwert.

„Ekwin, was hast du vor?“ Saxmut packte ihren Arm.

„Was wohl, wir sind hier um zu kämpfen.“

„Wir sollen uns zurückziehen, wenn die Feinde zu nahe sind. Du hast den Befehl gehört.“



Die Feuerreiterin - Textauszug

Eldrid riss sich los. „Hinderst du mich daran, meine Eltern zu rächen, töte ich dich zuerst.“

Saxmut wich einen Schritt zurück. Mit aufgerissenen Augen starrte er sie an. Dann wandte sie sich ab und ging festen Schrittes ihrem Ziel entgegen.

So entschlossen, wie sie war, benebelte doch der Geruch von Schweiß, der Anblick von feuchten Beinkleidern und blutenden Wunden ihre Sinne. Jeder Schmerzenslaut ließ ihre Beine weicher werden.

Sie erstarrte. Das Kampfgebrüll war ganz nah. Als der Streiter vor ihr mit durchschnittener Kehle zusammenbrach, sackte auch sie auf die Knie.

Mit blutendem Sax stand der Feind nun vor ihr. „Du stirbst ja schon vor Angst, da spare ich mir die Arbeit.“ Grinsend ging er auf den nächsten Kämpfer los.

Eldrid würgte und erbrach sich schließlich. Doch was war das? Ein Spitzwegerich stand aufrecht und unversehrt mitten in der Schlacht. „Das Blatt des Spitzwegerichs ähnelt der Spitze eines Speers.“ Ein Zeichen! „Große Göttin, gib mir die Kraft, deinen Willen erfüllen.“

Jetzt würde sie sich von nichts mehr aufhalten lassen. Je schneller sie sich an Adalwolf gerächt hätte, desto näher war das Ende der Schlacht. Sie sprang fast auf und stürmte geschickt an den Kämpfenden vorbei.

Sicher noch nicht perfekt, aber dann hätte ich ja kein Entwicklungspotential mehr. :-)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).